

Inserate werden angenommen in Budapest in der Annoncen-Expedition

Josef Schwarz,
V. Marokkanergasse 4,
owte in der Exp. der
„Weiteren Blätter“.
Budapest,
VI., Eötvösgasse 5.

Zeitfragen

**Insertions-
Gebühr**
für die
4spaltige Kompa-
retten-Zeile für das
Inland 24 Heller,
Ausland 25 Pf.

Beilage der Weiteren Blätter.

Nr. 17.

Budapest, den 25. April 1903.

X. Jahrgang.

Die Musik in den Synagogen.

(Anlässlich ihres 100jährigen Bestandes.)

Von Adolf Hatsek.

Mit dem Zerstreuen des jüdischen Volkes nach allen Weltrichtungen, endete auch jener erbauende und erhabende Gottesdienst, der zu Davids Zeiten auf hoher künstlerischer Vollendung stand und der in musikalischer und gesanglicher Hinsicht die Synagoge zu einem Andachtsorte schuf, wo sich die Seele des Beters durch die weihvollen Klänge zu ihrem Gotte emporzuschwingen vermochte. Die großartigen Sänger und Instrumentalchöre von damals waren längst verklungen, ohne daß in dem Zeitenlaufe der späteren Jahrtausende, welche dahingerauscht waren, auch nur annäherungsweise der Versuch gemacht wurde, dem jüdischen Gottesdienste das künstlerische Gepräge musikalischer Leistungen wieder zu verleihen, demselben seine ursprüngliche Weihe zumindest nach Maßgabe der Verhältnisse wieder zu geben.

Bis zum achtzehnten Jahrhundert gab es in der Folge in den Synagogen keinen Gottesdienst, der unter Anwendung musikalischer oder gesungener Mittel erfolgt wäre. Das Absingen einzelner Gebete besorgte der Chasid (Vorbeter), von dem man nichts anderes als korrekten Vortrag und geeignete Stimmittel beanspruchte, um die jeweiligen Gebete nach irgend einer selbsterfundener oder bekannt gewordenen älteren Melodie abzusingen. Gab es auch unter diesen Chasidim Meister ihres Faches, denen die Gabe verliehen war, durch ihren Gesang die Herzen zu rühren, gab es auch solche Vorbeter, welche die jüdischen Psalmen und Gebete in stimmungsvolle Musik zu setzen verstanden hatten, wie es zum Beispiel bei einem großen Theil der an hohen Festtagen notwendigen Gebeten der Fall ist, so kann gleichwohl dieser jüdische Tempelgesang der geregelten und geschul- ten, daher sich rasch verallgemeinernden Tempelgehörung, wie es später erfolgte und noch dormalen besteht, nicht nahe gebracht werden. Doch wie oft mußten außerdem die

weltlichen Melodien aus dem „Don Juan“, dem „Freischütz“, später sogar diejenige der Operetten zu Tempelchören herhalten. Namentlich die polnischen Vorbeter, denen ein stark ausgeprägtes musikalisches Gehör nicht abzusprechen ist, sie erzielten mitunter große bedeutende Erfolge auf ihren Kunststreifen, wobei die unsterblichen Melodien eines Schubert dem mit einer herrlichen Stimme begabten Vorbeter bei dem Vortrag des Lechododi oder ähnlicher rnthmisch vollendet Lieder sehr gut zu Statten kam.

Hundert Jahre sind es gerade, als in dem kleinen Braunschweigischen Städtchen Seesen ein ebenso kluger wie gebildeter reicher Mann, Israel Jacobson, die damals kühne Idee verwirklichen wollte, die jüdische Synagoge der christlichen Kirche näher zu bringen, was er durch die Orgel und den geschulten Tempelchor in den Synagogen zu erreichen vermeinte. Es muß ein gar edler, energisch handelnder, vor keinem Hinderniß zurückschreckender Mann gewesen sein, der in den Zeiten, wo noch das Cheder bestand, vorerst für seine Zwecke im Jahre 1803 in Seesen eine Schule errichtete, um den Schulkindern nebst den notwendigen Lerngegenständen auch Unterricht im Gesang und Musik erteilen zu lassen. Jacobson errichtete diese Schule aus eigenen Mitteln, bestritt auch aus solchen die Gesamtkosten derart, daß von Jahr zu Jahr sich immer mehr Schulkinder zum Gratisunterricht meldeten.

Ungefähr 70 Schulkinder, darunter auch stimmbegabte Kinder, genossen in diesem Institute einen vortrefflichen Unterricht, wobei der Begründer dieser Schule hohes Gewicht auf die beiden Lerngegenstände Musik und Gesang legte. Jacobson hatte nämlich die Absicht, in naher Zeit einen Tempel erbauen zu lassen, wo nebst einer Orgel auch ein Sängerkhor dem Gottesdienste eine würdige Gestaltung zu Theil werde ähnlich jener, wie sie in den katholischen Kirchen längst eingeführt war. Und als klug berechnender Mann wußte er es recht gut, daß sein Vorhaben ein Fiasko erleben werde, wenn nicht Alles dabei nach

dem Schnürchen ginge, wenn nicht ein mächtiger geschulter Chor die im Vorhinein gelernten und einstudierten Gebete vortragen würde, wodurch die Menge zur Andacht gestimmt sich nach und nach die eingeführten Melodien zu Eigen machen werde. Dieses Ziel verfolgte er unablässig bis zu dem Zeitpunkte, wo er es für angezeigt hielt, in dem kleinen Städtchen Seesen aus eigenen Mitteln einen prächtigen Tempel erbauen zu lassen, den er in der That trotz vielfacher Anfeindungen, mit einer Orgel versah, nebenbei gelang ein kleines Meisterwerk instrumentaler Kunst.

Im Jahre 1807 fand die feierliche Einweihung des neuen Tempels statt. Nebst den weihvollen Orgelklängen exekutirte ein aus dreißig geschulten Musikern bestehendes Orchester den musikalischen Theil des für diesen Zweck bestimmten Programmes und der aus seinen Schülern gebildete Sänger absolvirte die Choralmelodien, die er fürder einzuführen beabsichtigte. Ein Sturm der Entrüstung brach los, als man allenthalben fand, der Charakter der jüdischen Synagoge gehe verloren durch diesen der katholischen Kirche vollständig gleichenden Gottesdienst. Aber der ebenso fortschrittlich gesinnte, wie energische Mann, wie Israel Jacobson war, ließ in seinen reformatorischen Bestrebungen nicht nach. Er vermochte es nicht zu leugnen, daß er eigentlich eine Verschweigerung der jüdischen und christlichen Kirche, hinsichtlich gewisser Formen anstrebte, und das war es, was man ihm verargte und wovor ihn auch seine Freunde warnten. Um daher seinen Glaubensgenossen in dieser Hinsicht entgegenzukommen, ließ er von einem jüdischen Gelehrten Namens Cohen, hebräische Lieder dichten, dieselben von dem trefflichen Komponisten Dr. Heintz mit choralähnlichen Melodien versehen, gleichzeitig ließ er aber diese Lieder auch verdeutschen, wodurch nun in dieser Synagoge bald hebräische, bald deutsche Lieder, beziehungsweise Gebete gesungen wurden. Kein Wunder, wenn, mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse, sich bald ein großer Theil

Sensationelle Neuheit!

Ein einziger Versuch genügt und der Käufer benützt kein anderes Zigarettenpapier mehr wie dieses.

Delice

Bestes, echt französisches

Zigarettenpapier sowie Zigarettenhüllen

zu haben in sämtlichen Trafiken des Landes.

der Juden von diesem Tempel abwandte und da er immer mehr gemieden wurde, war Jacobson's Mühe vergeblich gewesen. Man kehrte zu den alten Gebräuchen und Gefängen zurück, was den edlen Reformator überaus schmerzte.

Gleichwohl ließ Jacobson in seinem Eifer, die jüdische Kirche zeitgemäß zu reformieren, nicht nach. Als das Königreich Westphalen begründet wurde, ging er nach Cassel, berief ein aus den berühmtesten Gelehrten gebildetes Konistorium ein, dem er die Idee, die Synagoge mit Chor und Orgel zu versehen, vortrug. Sein Antrag fand insofern allgemeinen Beifall, als man unter Beibehaltung der religiösen Vorschriften, den Gottesdienst umgestaltete, Orgel und Chorgesang in einem neugebauten Tempel einführt, wofür Letzterer jedoch sehr bald das Schicksal des ersten Chortempels theilen mußte, denn auch von ihm blieben die Väter fern, weil nach ihrer Auffassung, der Gottesdienst den Sängern der Religion nicht entsprach.

Trotz des entschiedenen Mißerfolges, den der kühne Reformator Jacobson zu verzeichnen hatte, war er sich dessen bewußt, daß er eine gute Sache fördere, daß er den kulturellen Fortschritt seiner Glaubensgenossen wesentlich vorwärtsbringe, wenn er an seiner Idee festhänge, um dieser schließlich doch zum Siege zu verhelfen.

Jacobson ging nach Berlin und errichtete dort in dem Hause der Eltern des berühmten Komponisten Mayerbeer ein Bethaus. Ein sehr geräumiger, hübsch ausgestatteter Saal wurde ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt, groß genug, um die Orgelklänge und den Chorgesang darin entsprechend zur Geltung bringen zu können. Er mußte es durchzusetzen, daß in den jüdischen Schulen die Kinder Gesangsunterricht erhielten, wozu er abermals die bedeutenden Kosten aus Eigenem bestritt, indem er sowohl den Gesangslehrer bezahlte, wie er aber auch den bereits genannten Komponisten Dr. Heinroth nach Berlin kommen ließ, um geeignete deutsche Gebete in Musik setzen zu lassen, welche unter seiner Leitung den jüdischen Schülern einstudiert wurden.

Der neue Kultus fand bei den gebildeten, fortschrittlich gesinnten Juden rasch Beifall, nicht so aber bei den Orthodoxen. Diese feindeten Jacobson, wie auch die neue Synagoge und Alles, was damit zusammenhing, in unerhörter Weise an. Und als schließlich die orthodox gesinnte Judenheit, welche damals die Uebermacht hatte, die Hilfe des Königs anrief, um die Gefahr, welche ihrer Religion durch derartige Reformen drohte, zu bannen, wurde auch tatsächlich dieser Tempel behördlicherseits gesperrt, die Errichtung eines Tempels mit Orgel und Chorgesang verboten, wodurch die früheren Rituale in Tempeln und Bethäusern Preußens beibehalten wurde.

Jacobson, von seinen Glaubensgenossen getränkt und verfolgt, zog sich in der Folge in die Einsamkeit zurück. Zwei Jahre darauf starb er. Ein Reformator im strengsten Sinne des Wortes, gleich er diesem auch darin, daß man den Werth seiner reformatorischen Ideen bei seinen Lebzeiten

nicht genügend erkannte und zu würdigen verstand. Fanatisches Eifern gegen alles Neue, zelotisches Festhalten an althergebrachte Formen und Gebräuche, die gerade entgegen wirken und die Ausübung der Religion behindern; ferner die menschliche Zerstörungswuth, die nur das aufkommen läßt, was sich schwierig in seiner Ausübung zeigt und nur, wenn es alle Leidensstationen überschritten, als werthvoll erkennt; das Alles hatte zur Folge, daß ein begabter, tüchtiger, kluger und hochherziger Mann, der Jacobson war, den Samen, den er gestreut, nicht als Blüthe zu sehen vermochte. Allein, was der Nothwendigkeit entsprang, was der Zeitgeist energisch fördert, das bricht sich selbst Bahn, gleich dem Strom, der auf einer Seite gewaltmächtig eingezwängt, sich einen anderen Weg bahnt. Israel Jacobson hatte nicht umsonst gelebt, gearbeitet und gelitten. Wenige Jahre nach seinem Tode hatte man die Idee, Orgel und Chorgesang in den Synagogen einzuführen, wieder aufgegriffen und diesmal waren es gleichzeitig mehrere Städte, welche dieselbe zur Ausführung brachten. Hamburg und Leipzig sind die ersten unter jenen Gemeinden, wo die Synagogen eine reformatorische Umgestaltung im Sinne ihres Begründers erfuhren, worauf fast in allen Städten Deutschlands, bald aber auch in Oesterreich und Ungarn, später erst in England und Frankreich der Chortempel, wie man ihn Anfangs nannte, eingeführt wurde.

Ein einziges Jahrhundert ist dahingeraucht und die Synagoge hat trotz ihrer gründlichen Umgestaltung nicht nur in religiöser Beziehung nichts eingebüßt, sondern vielmehr gewonnen. Während zwei Jahrhunderten hat keiner den Versuch gewagt, dem Gottesdienst in den Tempeln wieder jenen Glanz, jene weihvolle Andachtsstimmung zu verleihen, wie er einstens bestand und wie er nur im abgelaufenen Jahrhundert allmählig wieder erstanden ist. Unstreitig ist der Neubegründer desselben Israel Jacobson, der Mann, der weder von Seite seiner Zeitgenossen, noch von Seite der Nachwelt jenes Dankes theilhaftig wurde, der jedem ehrlichen Vorwärtstreben gebühren würde, zumal dieses Streben geeignet war, all Jenen, welche das Bedürfniß empfinden zu ihrem Gotte zu beten, die Seelen voll Andacht zu erfüllen und dem Väter als vor Gott stehend, heilige Andacht in die Brust zu senken.

Assikuranzen.

Ungarisch-Französische Versicherungs-Aktiengesellschaft. In der dieser Tage unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Franz v. Beniczky stattgehabten ordentlichen Generalversammlung gelangten der Rechenschaftsbericht und die Schlussbilanz des Betriebsjahres 1903 zur Vorlage.

Der Bericht der Direktion lautet im Wesentlichen wie folgt: Das Ergebnis des Feuerversicherungs-Geschäftes gestaltete sich gegen das Vorjahr ungünstiger. In der Wahl der Risiken lassen wir die größte Rigorosität walten, aber unge-

achtet aller Vorsicht haben einige bei größeren industriellen Unternehmungen vorgefallene belangreichere Schäden den Verlauf des Feuerversicherungs-Geschäftes nachtheilig beeinflusst; überdies erheischen unsere auf die Verbesserung der Prämien und die Entwicklung unseres Geschäftsstockes abzielenden Bestrebungen namhafte Opfer. Das Hagelversicherungs-Geschäft in Ungarn hat im verflohenen Jahre einen entsprechenden Gewinn ergeben. Dieses Resultat wurde jedoch durch die Verluste beeinträchtigt, mit welchen dieser Betrieb in Oesterreich und Böhmen abschloß, welcher Umstand uns zu noch erhöhter Vorsicht bei Kultivierung dieses höchst gefährlichen Geschäftszweiges veranlaßt. Im Hinblick auf all diese Momente wird es auch in Zukunft unsere unausgesetzte Sorge bilden, die Erstarkung unserer Gesellschaft durch die Anlage reichlicher Reserven anzustreben, als sicherste Gewähr für die Erhöhung des zu unserer Gesellschaft gehegten Vertrauens. Von diesem Grundsatz geleitet, haben wir den nach unseren Werthpapieren erzielten Kursgewinn im vollen Betrage von K. 73.350,90 als Reserve in die Bilanz eingestellt. Unsere Kursdifferenzen-Reserve hat sich hiedurch von K. 12.471,95 auf K. 85.822,75 erhöht. Die Prämienereinnahmen in den von der Gesellschaft kultivierten Elementar-Branchen betragen K. 4.949.593,82; dem gegenüber stehen die Ausgaben, und zwar für Rückversicherungen K. 3.363.705,85, bezahlte Schäden inklusive des Antheils der Rückversicherer K. 996.743,53, Provisionen, Geschäfts- und Verwaltungskosten, wie Abschreibungen K. 529.857,52. Die Direktion beantragt im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrathe, den in der Jahresbilanz ausgewiesenen Reingewinn per K. 191.363,54 in folgender Weise zu verwenden: K. 125.000 als 5%ige Dividende; K. 10.242,38 im Sinne der Statuten als Tantieme der Direktion und der Beamten; K. 40.000 zur Erhöhung der Kapitalreserve auf K. 170.000 und den hienach verbleibenden Restbetrag von K. 16.121,16 als Erhöhung des Pensionsfonds der Gesellschaftsbeamten zu verwenden. Diese Vorschläge wurden von der Generalversammlung einstimmig angenommen und auf Antrag der Direktion beschlossen, die entfallende Dividende von K. 10.— nach jeder am 1. August 1890 emittirten Aktie gegen Uebernahme des Coupons Nr. 13 vom 16. d. M. ab an der Hauptkasse der Gesellschaft zur Auszahlung zu bringen.

„Anker.“ Der „Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen, hielt am 19. d. seine 44. Generalversammlung ab. An die mit Gewinnantheil nach Dividendenplan A Versicherten, werden 25 Prozent der Jahresprämie, an die nach Dividendenplan B (steigende Dividende) Versicherten, je nach der Dauer der Versicherung, 27 Prozent, 24 Prozent, 21 Prozent, 18 Prozent, 15 Prozent, 12 Prozent und 9 Prozent der Jahresprämie bezahlt. Der Versicherungsstand beträgt 516 Millionen Kronen, die Gesamtaktiven 153 Millionen Kronen, wovon in ungarischen Werthpapieren, Hypothekendarlehen und Immobilien 25 Millionen Kr. in Ungarn placirt sind.



Für Bäder und Kurorte.

Vom 1. Mai angefangen eröffnen wir für **Bäder und Kurorte** ein ganz neues Abonnement, welches vom

1. Mai 1903 bis Ende September,

also 5 Monate lang, währn wird. Dieses Abonnement kostet im Ganzen

3 Kronen

welcher Betrag am bequemsten mittelst Postanweisung eingesandt werden kann.

Die „**HEITEREN BLÄTTER**“ sammt deren Beilage „**Zeitfragen**“, seit 10 Jahren bestehend, sind bei allen Freunden einer angenehmen Lektüre beliebt und verlangt worden und wird dies auch seitens der Besucher vornehmer Bäder und Kurorte der Fall sein. Hochachtungsvoll

die Administration
der

„Heiteren Blätter“

BUDAPEST, VI., Eötvös-utcza 5.

Dohányárusok Közlönye

(Zeitung für Tabakverschleisser.)

Erscheint monatlich zweimal und kostet **ganzjährig fl. 5.—, halbjährig fl. 2.50.**

Dieses Fachblatt vertritt die Interessen der in Ungarn existirenden 42.000 Tabak-, Gross- und Kleinverschleisser. Fast jede Nummer enthält die amtlichen Concursausschreibungen bezüglich Vergebung der Grosstrafiken.

Inserate billigst.

Abonnements- und Inseratenaufnahme durch die

Administration des

„DOHÁNYÁRUSOK KÖZLÖNYE“

Budapest, VI., Eötvös-utcza 5. sz.



Perlen des Humors sind die bisher erschienenen Bände
der humoristischen Bibliothek

Provinz-Mädel

von
Felicitas Roie

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50. — Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof
BERLIN W. 57. oder von
Rich. Bong, Kunstverlag.

Mészáros Gyula

— butor-asztalos —
RAKTÁR ÉS MŰHELY:
Budapest, VIII., Futó-u. 3.

Készít mindennemű hálószoza-,
ebédlő-, bolti- és konyha-berendezéseket,
valamint minden e szakmába vágó munkát
a legolcsóbb árak mellett.

Javítások is elfogadtatnak és pontosan eszközöltetnek.



Vor Gebrauch von Feolin. Nach Gebrauch von Feolin.

Millionen Damen

benützen „Feolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feolin“. „Feolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischen Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner **Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe** u. nach Gebrauch von „Feolin“ spurlos verschwinden. — „Feolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverdünnungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Feolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feolin“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K. 1. — 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4. —, 12 Stück K. 7. —, Porto bei 1 Stück 20 S., von 3 Stück anwärts 60 S. Nachnahme 60 S. mehr. Versandt durch das General-Depôt von M. Feith Wien, VII., Mariahilferstrasse 38. I. St.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
15 Kron.



Allen Kaufmännern, Offizieren, Hof-
Rath- und Polizeicommandanten, sowie
Jedem, der eine gute Uhr braucht,
zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf
der neuesten Original-System
14 Karat. Elektro-Gold-Plaque-
Rem.-Uhren „System
Glasbüttel“ übernommen
haben. Diese Uhren besitzen
ein antimagnetisches
Präzisionswerk, sind ge-
nau reguliert u. erprobt
u. leisten wir für jede Uhr
einedreijähriges schriftliches
Garantie. Die Gehäuse,
welche aus best. Edelstein mit
Sprungedel (Saronette) be-
rufen, sind hochmodern,
praktisch ausgestattet und
aus dem neuesten Material
absolut unerschütterlich,
amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit
einer Platte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das
Aussehen von echtem Golde, derart, daß sie selbst von Fachleuten
von einer echt goldenen Uhr, die 200 Kronen kostet, nicht zu unter-
scheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Gold-
Aussehen verliert. 10.000 Stückbestellungen und 3000
Welschungschriften innerhalb 8 Monaten erhalten. Preis einer
Herren- oder Damen-Uhr nur 15 Kronen netto und 15 Pfennig.
In jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante
moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (nach
Halbketten) à 3. —, 5. — und 8 Kronen.
Jede nicht funktionierende Uhr wird anstandslos zurück genom-
men, daher kein Risiko! Versandt geg. Nachnahme oder vorherige
Geldbefreiung. Bestellungen sind zu richten an das
Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel I.
(Schweiz).
Briefe nach der Schweiz kosten 25 Heller. Postkarten 10 Heller.
Korrespondenz in ungar. Sprache.

Lohr Mária

(ehel. Kronfusz).

Megbizások átvételnek:
VIII., Baross-u. 85. sz.

Fiók-üzletek:
IX., Calvin-tér 9. **TELEFON**
V., Harmadczad-u. 3. **5708. sz.**
VI., Teréz-körut 39.
VI., Andrássy-ut 16.
VIII., József-körut 2. **TELEFON**

**Szőrmeárúk és szőnyegek házból el- és
visszaszállítatnak.**

TIRGRAM

empfehlen wir als das einzige Mittel zur gänzlichen Ausrottung von
Wanzen und Brut in Flaschen à Kr. —,40, —,80, 1,20, 1/2 Liter
Kr. 2,60, 1 Liter Kr. 5.—.

Tirgram-Pulver gegen alle Insekten in Dosen à 30, 60 S., 1/2 Kilo
Kr. 4.—, 1 Kilo Kr. 8.—. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien,
Farb- und Spezererhandlungen hier sowie in der Provinz.

Hauptdepot: TIRGRAM-TÁRSASÁG, Budapest, Karls-gasse 1.
Man verlange überall nur Tirgram und wolle jede Nachahmung, wo der
Name Tirgram auf der Flasche nicht ersichtlich ist, als werthlos zurück.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur: A. Hatsék.

Europa, Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft Budapest, VI., Ó-utca 12